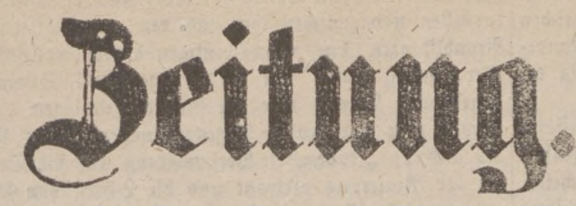
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 bei R. Graßmann und (Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.)



Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld $18\frac{3}{4}$ Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 274. Freitag, 22. November 1872.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom 20. November.

Präsident von Forckenbeck eröffnet die Sitzung um $11\frac{1}{4}$ Uhr. Derselbe macht dem Hause verschiedene geschäftliche Mittheilungen, darunter die Mandatsniederlegung des Abg. v. Keudell und eines anderen Abgeordneten, dessen Name auf der Journalistentribüne unverständlich blieb. Von dem Cultusminister ist der Gesetzentwurf, betreffend die Grenzen des Rechtes zum Gebrauche kirchlicher Strafen, vom Finanzminister ein Gesetzentwurf über die Cautionen der Staatsbeamten und über die Aufforstung von Staatsländereien, und vom Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten eine Denkschrift über die Gestüts-Verwaltung eingegangen.

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung, Berathung der Kreisordnung.

Abg. Dr. Szumann spricht gegen die Ausnahmestellung, welche der Provinz Posen dem Gesetze gegenüber zugewiesen sei. Dieselbe sei nicht auf die Unfähigkeit der Provinz zur Selbstverwaltung begründet, sondern vielmehr eine politische Maßregel, die im Zusammenhange mit den Bestrebungen stehe, die Polnisch sprechende Bevölkerung zu germanisiren. Dieses Streben manifestire sich in allen Schritten der Regierung, stehe aber im Widerspruch mit den gemachten Zusagen, die den Polen in der Erhaltung ihrer Sprache und Nationalität einen gewissen Ersatz für das verlorene Vaterland geben wollten.

Abg. Blankenburg will durch zwei negative Seiten des Gesetzes dessen Werth nachweisen. Dasselbe negire zunächst den Feudalismus, und das sei nothwendig. Allerdings sei der Feudalismus ein wichtiges Culturelement gewesen, im Laufe der geschichtlichen Entwickelung habe er aber seinen Einfluß an das Königthum abgetreten, so daß das preußische Königthum die Negation des Feudalismus sei, und daß, wer wahrhaft konservativ sei, einem Gesetze beistimmen müsse, das dem Feudalismus entgegentrete. Ferner negire das Gesetz den Bureaukratismus, der allerdings ebenfalls von der größten Bedeutung gewesen sei, in seiner jetzigen Anwendung aber statt einer Erleichterung eine große Erschwerung des Geschäftsganges bewirke. Zum Gesetze selbst erklärt er sich gegen den von der Regierung beantragten Fortfall der Minimalzahlen bei der Bildung der Amtsbezirke. Gemeinden von weniger als 800 Einwohnern würden zu klein sein, um einen selbständigen Amtsbezirk zu bilden. Er hofft übrigens, daß die Regierung sich solche Kräfte zur Ausführung wählen werde, die Lust und Liebe dazu hätten und die sich derselben entgegenstellende Hindernisse zu beseitigen im Stande sein würden.

Abg. v. Mallinckrodt glaubt, daß Vorredner das Gesetz nach besten Kräften vertheidigt habe, bezweifelt aber, daß das Verständniß für dasselbe durch seine Ausführungen auch nur das Geringste gewonnen habe. Das Gesetz sei correct, sauber und logisch gearbeitet, ihm fehle jedoch die Grundbedingung für ein gutes Gesetz, daß das Neue auf dem Fundamente des Bestehenden in organischer Weise errichtet werde. Es sei, da ihm dieses mangele, nur ein Experiment und deshalb verwerflich. Freilich seien in der jetzigen Vorlage die inzwischen vorgenommenen Veränderungen eben so viel Verbesserungen des früheren Entwurfs, indessen blieben dennoch der Bedenken genug, denen großentheils durch Annahme der Anträge des Herrenhauses abgeholfen werden könnte. Redner führt hier die Bestimmung betreffend der Lehnschulzen, der Bildung der Wahlverbände an. Bezüglich der letzteren zeige sich recht evident das Streben der jetzigen Zeit, alles nach der Schablone festzustellen. Zu welchen unklaren Bestimmungen dieses Streben aber führe, zeige recht deutlich die Entstehungsgeschichte des § 86, der zuerst die Theilnahme an dem Wahlverbande der größeren ländlichen Grundbesitzer von dem Steuersatz abhängig machte, dann aber, als sich die unausführbar zeigte, die Grundsteuer mit in Ansatz brachte, und endlich, als auch dies sich als nicht durchführbar erwies, auch noch eine gewisse Ausdehnung des Flächenraums der betreffenden Grundstücke in Betracht zog, schließlich aber hätte es sich ergeben, daß diese Bestimmungen nur für den Kreis Delitzsch einen praktischen Werth haben würden. Indessen sei das für ihn kein Grund, das Gesetz zu verwerfen, so lange der andere Factor der Gesetzgebung seine Thätigkeit ungehindert ausüben könne. Ein wesentliches Bedenken aber errege ihm die Bestimmung des Gesetzes, welches der Provinz Posen die Wahlthat desselben vorenthalte. Die Verfassung sagt, alle Preußen seien vor dem Gesetze gleich, in Beachtung dieses Grundsatzes müsse er dagegen protestiren, daß ein Theil der Staatsbürger, nur weil sie Polnisch sprechen, von den Vortheilen eines Gesetzes ausgeschlossen werde, das darnach nur den Deutsch sprechenden Bewohnern zu Gute kommen soll. Halte man Beschränkungen für geboten, dann begründe man sie, und bezeichne dann die Bestimmungen, deren Anwendung man zur Zeit für bedenklich erachtet, aber man suspendire nicht ein ganzes, so weitgreifendes Gesetz; daß sei eine Ungerechtigkeit, die um so weniger denen zustehe, welche sonst immer die Nationalität im Munde führen. Die Regierung aber zeige durch die Maßregel, daß sie Furcht habe, was ihrer Würde nicht entspreche. Redner kommt dann auf die angedrohte Umwandlung des Herrenhauses, und hält diese drohende Mahnung für eben so wenig im Einklang mit der Verfassung, wie das Hineinbringen höchster Persönlichkeiten in die Debatte, um die Erreichung der Regierungszwecke zu fördern.

Minister des Innern constatirt, daß der Vorredner in der jetzigen Vorlage Nichts gefunden habe, das ihn zu einer Verwerfung derselben veranlasse, das spreche doch immerhin für deren Werth. Speciell die Bildung der Wahlverbände betreffend, so habe sich die Frage so gestellt, ob auch fernerhin nur der Rittergutsbesitzer als großer Grundbesitzer gelten solle, was doch der Vorredner selbst nicht wolle, oder ob großer landwirthschaftlicher Betrieb, entsprechende Bildung, Einkommen u. s. w. dazu qualificiren sollen. Zu der letzteren Ansicht habe sich die Regierung bekannt, und dies sei in den betreffenden Paragraphen ausgedrückt. Die Gründe für die der Provinz Posen zugewiesene Ausnahmestellung hier zu erörtern, sei überflüssig. Nur sei zu bemerken, daß der Staat nicht die Polen, sondern die Polen sich vom Staate ausschließen, treten sie in denselben hinein, dann wird ihnen auch die volle Wohlthat der Gesetze zu Theil werden. In Bezug auf die das Herrenhaus betreffenden Aeußerungen glaubt der Minister nicht nur das Recht, sondern auch die Verpflichtung gehabt zu haben eine Mahnung an das Haus zu richten, daß die Regierung entschlossen sei, jedes verfassungsmäßige Mittel anzuwenden, um das Gesetz zu Stande zu bringen, für welches sie eintrete. Näher auf die Art und Beschaffenheit dieser Mittel einzugehen, hielt der Minister in diesem Hause für nicht angemessen, da er eine Mahnung, sich darüber zu äußern, für ebenso wenig beachtungswerth halte, wie er es für geboten erachten würde, die Meinung des Herrenhauses über eine etwa beabsichtigte Auflösung des Abgeordnetenhauses einzuholen.

Abgeordneter Lasker: Wenn der Vorwurf, den der Abgeordnete v. Mallinckrodt der Vorlage gemacht habe, daß sie den realen Verhältnissen des Landes nicht entspreche, gegründet sei, so würde das gerade für ihn (Redner) ein Hauptgrund gewesen sein, gegen dieselbe zu stimmen. Der Abgeordnete v. Mallinckrodt, der übrigens mehr gesprochen habe, um zu amüsiren, als zu überzeugen, habe aber keine eigentlichen Gründe für seine Behauptung angebracht, die man als stichhaltig ansehen könne. Er habe das Bestreben, aus den bisherigen krummen Wegen herauszukommen und die kommunale Verwaltung nicht mehr Kreisen zu überlassen, die als eine Volksvertretung gar nicht betrachtet werden können. Eine zufällige Anzahl von größeren Grundbesitzern habe die eigenen Angelegenheiten bescheiden verwaltet, ohne ein eigentliches Mandat dafür gehabt zu haben. Denn die wenigen Vetreter aus den Städten hätten überhaupt nur zur Dekoration gedient. Die Gegner der Kreisordnung klammern sich an zwei Phrasen, an das Französische noblesse oblige und an das Lateinische itio in partes. Gegen die Natur der Dinge helfen indessen weder ein französisches Sprüchwort, noch eine lateinische Redensart. Redner schließt damit, daß im Uebrigen es jetzt nicht mehr Zeit zum Berathen, sondern zum Handeln sei und bittet deshalb, dem Gesetzentwurf, wie er hier vorliegt, zuzustimmen.

Abgeordneter v. Meyer (Arnswalde): Wenn ich heute noch das Wort nehme, ohne auf einen Erfolg rechnen zu können, so geschieht es, um der kleinen Majorität, der ich angehöre, den Credit zu bewahren. Denn, meine Herren, wir kriegen wieder Oberwasser! (Heiterkeit!) Heute sind Sie (zu den Liberalen gewendet) am Ruder, nachdem wir den Wagen aus dem Sumpfe herausgezogen haben. Immer, wenn er so verfahren ist, muß die äußerste Rechte kommen und den Wagen herausziehen (Ruf: Olmütz). Na, da haben wir erst den Wagen aus dem Sumpf ziehen müssen (Heiterkeit). Ich habe früher gegen die Kreisordnung gestimmt und es wird sich fragen, ob ich heute wieder gegen dieselbe zu stimmen haben werde. Redner geht auf die einzelnen Abänderungen näher ein, um dieselben in seiner humoristischen Weise und unter Ausfällen gegen die „Zukunftsminister“ aus den liberalen Parteien zu kritisiren. Die Verdienste des Adels hervorhebend, wird er wiederholt durch Bemerkungen der linken Seite des Hauses unterbrochen. Zum Schlusse bemerkt Redner, daß er rechts und links, in Stadt und Land gefragt habe, aber kein Mensch wünsche die Kreisordnung. Man verlange die Wahlen der Schulzen und außerdem, daß dieselben auf dem Kreistage Stimme haben. Unbegreiflich sei es ihm, daß die Regierung in diesem Punkte nicht nachgeben wolle. Diese Stimmung des Landes sei ohne Zweifel auch auf die Abstimmung des Herrenhauses von Einfluß gewesen, das sich über diese Stimmung genau informirt habe (Widerspruch und Zustimmung). Er bitte deshalb, das Gesetz ebenfalls pure abzulehnen. Er rechne dabei auf die Fortschrittspartei (Heiterkeit), für welche er immer eine große Sympathie gehabt, weil diese immer so fest und einig dagestanden habe (Bravo rechts!).

Minister des Innern Graf zu Eulenburg erklärt, daß die Rede des Herrn v. Meyer ihn wohl jeder Entschuldigung überhebe, wenn er zu den vertraulichen Berathungen nicht die Gegner der Kreisordnung zugezogen habe (Zustimmung links).

Abgeordneter v. Liebermann: Bei der Prüfung des vorliegenden Gesetz-Entwurfs bin ich zu dem entgegengesetzten Resultat gekommen, wie mein Parteigenosse v. Meyer. Ich halte ihn für völlig vereinbar mit den conservativen Prinzipien. Ich wünschte lebhaft, daß meine Parteigenossen sich nicht völlig aussichtslos einer heilsamen Reform widersetzten, die schließlich doch unvermeidlich ist.

Abgeordneter v. Wedell-Behlingsdorff begrüßt zwar die Aufhebung des Virilstimmrechts und der gutsherrlichen Polizeigewalt als Fortschritte, kann sich indeß mit vielen andern Bestimmungen des Gesetzentwurfs nicht befreunden. Namentlich tadelt er, daß für die Weigerung, unentgeltlich Ehrenämter zu übernehmen, Strafe angedroht sei, ferner fürchtet er ein ungebührliches Uebergewicht der Städte, wenn ihnen die Stimmen auf den Kreistagen bis zur Hälfte eingeräumt werden dürften, endlich sieht er nicht ein, weshalb für die Wahl der Abgeordneten zum Kreistage noch besondere Wahlmänner gewählt werden sollen und diese Function nicht vielmehr den Schulzen übertragen werde. In dieser Form sei das Gesetz für ihn jedenfalls unannehmbar, doch hoffe er, bei der Spezialdebatte seine Ansichten noch durch Amendements zur Geltung zu bringen. Sehr schwer liege ihm allerdings auch die Frage der Ausführung des Gesetzes auf dem Herzen. Werde es in der That in konservativem Geiste ausgeführt werden? Es verfähe nicht die Animosität der Regierung gegen das Herrenhaus, das im Wesentlichen durchaus konservativ gesprochen und gestimmt habe. Zeugniß des sei die bekannte Rede des Handelsministers im Herrenhause (Gelächter links). Er verkenne die Berechtigung einer liberalen Politik so wenig, als die einer konservativen; was er aber nicht verstehe, sei eine liberale Politik unter konservativer Firma (Sehr gut! rechts). Die konservative Partei stehe vor der Frage, ob sie ministeriell oder unabhängig konservativ sein wolle; er entscheide sich für das Letztere, und wenn er dieser Vorlage gegenüber mit Nein stimme, so sei er fest überzeugt, seine Pflicht als treuer Unterthan Seiner Majestät erfüllt zu haben. (Beifall rechts.)

Minister des Innern: Ich bin einigermaßen verwundert über die Schroffheit der letzten Worte des Vorredners; anfangs hatte es den Anschein, als ob er, wenn auch mit einigem Bedenken, der Vorlage zustimmen wolle. (Sehr richtig!) Wenigstens zwei der Punkte, die er urgirt hat, will ich kurz berühren, um Irrthümern vorzubeugen. Ein Uebergewicht der Städte kann auf den Kreistagen garnicht stattfinden, da sie günstigen Falles nur über die Hälfte der Stimmen disponiren und also das platte Land nicht majorisiren können. Was ferner die Wahl besonderer Wahlmänner für die Kreistags-Abgeordneten betrifft, so hätte die Regierung allerdings auch lieber gesehen, wenn diese Funktion den — nach dem neuen Gesetz ja auch gewählten — Schulzen übertragen würde. Wenn aber die Majorität dieses Hauses die Beibehaltung des bestehenden Zustandes beschloß, so kann man das im Interesse der Zweckmäßigkeit bedauern; ein Grund, deshalb das ganze Gesetz abzulehnen, ist es aber doch nicht. Wenn der Regierung Vorwürfe gemacht sind, daß sie das Gesetz zuerst diesem Hause und nicht dem Herrenhause vorgelegt habe, so ist das doch nur eine Frage der Taktik, in welcher der Eine so, der Andere so prozedirt. Da entscheidet aber der Erfolg. Geht das Gesetz durch, wie ich hoffe, so behält die Regierung Recht. Ministeriell zu stimmen, habe ich nie einem Mitgliede dieses Hauses zugemuthet; wohl aber habe ich gewünscht, daß die Herren auf der rechten Seite nicht konservativ, aber auch recht verständig ihre Stimmen abgeben mögen. Unter dem konservativen Standpunkt verstehe ich den, im rechten Augenblick zu geben, was eine Nothwendigkeit geworden ist. Ich halte es nicht für einen Tadel, sondern für eine Ehre, liberale Politik unter konservativer Firma zu treiben, denn als wahrhaft konservativer Mann sehe ich meine Aufgabe darin, den liberalen Anforderungen entgegenzukommen, soweit ich muß und auch zum Wohle des Vaterlandes, soweit ich kann.

Es ist inzwischen 4 Uhr geworden, und die Lampen werden angezündet.

Abg. Virchow: Durch die Definitionen der beiden Vorredner ist es immer dunkler geworden. (Heiterkeit. Sehr richtig.) In Einem stimme ich mit Herrn v. Wedell überein: in der Besorgniß vor der Ausführung des Gesetzes. Ist Graf Eulenburg konservativ? Ist er liberal? Wer kann's sagen? Ich wünsche in der That, daß ein Mann des öffentlichen Lebens, wie er, feste unwandelbare Prinzipien hätte. Das ist ja das ganze Elend unserer Zustände, daß wir keine feste Verwaltungstradition haben. Mit denselben Gesetzen unter denen wir zur Zeit der neuen Aera recht bequem lebten, hat uns Graf Eulenburg später aufs Aeußerste gequält. (Sehr gut!) Ich verlange nicht, daß der Minister bei Ausführung des Gesetzes noch besondere liberale Bestimmungen hineinschmuggeln soll; er soll es nur ausführen, so wie es ist. In erster Linie verlangen wir ein lebhaftes Interesse von dem Minister des Innern. Als wir früher das gleiche Ansinnen an ihn stellten, spaßte er über „Ferienarbeiten“, die wir ihm aufgeben wollten. Jetzt hat sich gezeigt, wie richtig unsere Ansicht war. Wir kannten unsere Leute. (Heiterkeit.) Ohne den Wahlspruch: „Landgraf, werde hart!“ wird er nicht vorwärts kommen.

Minister des Innern: Ich glaube, die äußerste Rechte und die äußerste Linke erreichten ihren Zweck am besten, wenn sie auf ihre Amendements verzichteten und dem Gesetz einen Paragraphen anhängten: Die Ausführung wird einem konservativen resp. liberalen Minister übertragen. (Heiterkeit.)

Damit schließt die erste Lesung; für eine Kommissions-Berathung erheben sich nur vereinzelte Stimmen rechts.

Auf Anfrage des Präsidenten entscheidet sich das Haus, den Mittwoch auch fernerhin als Berathungstag für Petitionen und Anträge aus der Mitte des Hauses beizubehalten. Demgemäß wird die Berathung der Mallinckrodt-Reichensperger'schen Anträge auf nächsten Mittwoch angesetzt.

Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Mehrere kleinere, mit älteren Budgets in Verbindung stehende Vorlagen.)

Deutschland.

Berlin, 20. November. „Es könnte befremdlich scheinen — schreibt die „Provinzial-Correspondenz“ — daß die Regierung bei der Lösung einer Aufgabe, zu welcher die schließliche Uebereinstimmung der drei gesetzgebenden Gewalten erforderlich ist, einen so unbedingten und entscheidenden Werth schon jetzt auf das vollständige Einverständniß und Handinhandgehen mit dem Abgeordnetenhause legt. Zur Erklärung dieses Verhaltens der Regierung kommt es darauf an, die Lage, in welche die Angelegenheit der Kreisordnung durch die Haltung des Herrenhauses gelangt ist, bestimmt und klar ins Auge zu fassen und zu verstehen.

Das halbamtliche Blatt wirft nun einen Rückblick auf die Geschichte der Verhandlungen sowohl in der Kommission, wie im Plenum des Herrenhauses und konstatirt die bekannte Thatsache, daß jenes Haus schlechthin jedes Entgegenkommen gegen die Regierung abgelehnt habe, obwohl man heute bemüht sei, jenen grundsätzlichen Widerspruch zu verhüllen. Je mehr so die Möglichkeit einer Verständigung mit dem Herrenhause schwand, „desto mehr“ — fährt das Regierungsorgan fort — „gewann das vorläufige Ergebniß der Berathungen mit dem Abgeordnetenhause eine entscheidendere Bedeutung. Wenn die Regierung des Königs entschlossen war, „die Durchführung der bedeutsamen Aufgabe durch alle Mittel, welche die Verfassung der Monarchie an die Hand giebt, zu sichern“, so mußte ihr nächstes Streben darauf gerichtet sein, die bereits gewonnenen Grundlagen der Vereinbarung mit dem einen Hause nicht wieder preiszugeben. Die Regierung hatte die Ergebnisse der ersten Berathung im Abgeordnetenhause keineswegs als endgültig bindende erachtet; sie hatte vielmehr nach der vom Minister des Innern von vornherein verkündeten Linie ihres Verhaltens der weiteren Vereinbarung mit beiden Häusern die Thür offen gehalten. Jetzt, wo es auf die endgültige Durchführung ankommt, für welche die Regierung eben „mit allen Mitteln“ einzutreten entschlossen ist, muß das Erste die vollständige Vereinbarung mit dem Abgeordnetenhause sein. Die Regierung hat zu diesem Zwecke in der neuen Vorlage eine Reihe von Abänderungen der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses vorgeschlagen, welche nach ihren eigenen, schon früher kundgegebenen Ueberzeugungen dringend wünschenswerth sind und durch welche zugleich einzelne berechtigte Bedenken des Herrenhauses beseitigt werden.

Bei ihrem jetzigen Vorgehen ist die Regierung erfüllt von dem Vertrauen auf den entgegenkommenden und versöhnlichen Geist, welchen die Mehrheit des

Abgeordnetenhauses in dieser Frage seither bethätigt hat. Dieses Vertrauen wird sich nach allen Anzeichen vollauf bewähren, und es werden damit dem Zustandekommen des wichtigen Reformgesetzes endgültig die Wege gebahnt sein.

— Die Nachrichten über die Spitzederaffaire wollen nicht abreißen, so sehr die ganze Angelegenheit schon bis zum Ueberdruß behandelt zu sein scheint. Es kommt bei diesem Anlaß ein ganzes komplizirtes Gewebe von kirchlich-politischen Intriguen zu Tage. Neuerdings ist der in Augsburg erscheinenden „Süddeutschen Reichspost" aus Kirchensittenbach in der Oberpfalz gemeldet worden, daß von dem „Gewinn" der Bank 10 pCt. nach Rom in die päpstliche Kasse geflossen sind. Der betreffende Korrespondent weiß dies daher, daß in Nürnberg eine Filiale des Geschäftes errichtet werden sollte, bei diesem Anlaß den betreffenden Kommissionären aber die Bedingung der Ablieferung von 10 pCt. für die päpstliche Kasse gestellt wurde. Die Kommissionäre erachteten unter dieser Bedingung das „Geschäft" nicht für vortheilhaft, weshalb dasselbe unterblieb. Bestätigung dürfte abzuwarten sein.

— Die neueste „Prov.-Corr." knüpft an die Reproduktion der Thiers'schen Botschaft, namentlich mit Rücksicht auf jenen Passus, in welchem der Präsident der Republik den fortdauernden Einfluß Frankreichs auf die Völker hervorzuheben sich bemüht, die sehr berechtigte Bemerkung: Thiers Befriedigung über die Ergiebigkeit der wirthschaftlichen Hülfsquellen Frankreichs ist gerechtfertigt. Die nächste Entwickelung in Frankreich wird gewiß eine große und allseitige Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, wenn auch nicht in dem Sinne „einer Huldigung für den Einfluß Frankreichs auf die Völker", — eine Auffassung, die einem glücklicher Weise thatsächlich überwundenen Standpunkte angehört.

Dresden, 20. November. Die Regierung hat in Folge des stärkeren Auftretens der Rinderpest in Böhmen sofort einen militärischen Cordon längs der ganzen Grenze angeordnet.

Dresden, 20. November. Die zweite Kammer hat nach zweitägiger Debatte die Regierungsvorlage über die Steuerreform abgelehnt. Die Verhandlungen über die Gegenvorschläge des Ausschusses werden morgen beginnen. — Die erste Kammer hat alle prinzipiellen Aenderungsanträge der zweiten Kammer zum Volksschulgesetz verworfen.

Karlsruhe, 20. November. Die Besserung in dem Befinden des Kronprinzen des deutschen Reiches schreitet, wie die „Karlsruher Zeitung" meldet, gleichmäßig fort und ist derselbe schon gestern im Stande gewesen, den größten Theil des Tages außer Bett zuzubringen.

Ausland.

Wien, 20. November. Der Kaiser ist heute, Graf Andrassy bereits gestern wieder hier eingetroffen. — Eine Deputation von Notabeln Südtyrols überbringt dem Ministerium eine Erklärung, worin die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, einen neugewählten Landtag zu beschicken.

Paris, 19. November. Wohl selten ist so schnell, so unerwartet ein so vollständiges Chaos heraufbeschworen worden, wie durch die gestrige Sitzung der Nationalversammlung. Der nächste Tag, die nächste Stunde selbst ist unberechenbar, und „Figaro" hat Recht, wenn er meint, daß es eines ganzen oder vielleicht zweier Tage bedürfe, um über die Ereignisse, welche sich in den wenigen Stunden des gestrigen Tages zugetragen, und ihre Folgen nachzudenken. Wer hat gesiegt? — kein Mensch weiß es zu sagen; denn Niemand ist noch im Stande, den räthselhaften Verlauf dieser ganzen Sitzung zu begreifen. Man wußte, daß die Regierung die Changarnier'sche Interpellation als eine Falle betrachtete, und es stand zu erwarten, daß sie dieselbe behutsam zu umgehen suchen werde. Vielleicht, um dies zu verhüten, um sie mit Gewalt zu entschiedener Stellungnahme zu drängen, apostrophirte Changarnier den Präsidenten der Republik in einer Weise, welche das wiederholte Einschreiten des Präsidenten der Versammlung rechtfertigte. Aber wie konnte Thiers sich zu so brüsk herausfordernder Replik hinreißen lassen? Die Regierung war in der Lage, den über die Rede von Gambetta Beschwerde führenden Monarchisten das Bankett von Bordeaux entgegenzuhalten, zu behaupten, daß sie ihre Schuldigkeit gethan, und die Versammlung zu ersuchen, die ganze Angelegenheit durch die einfache Tagesordnung zu erledigen. Ein solches Verfahren hätte man nach den Andeutungen des „Bien public" erwarten können. Statt dessen erklärte Herr Thiers der Rechten ins Gesicht hinein, daß Gambetta nur der Vorwand und er selbst das eigentliche Ziel des Angriffs sei. Seine Reden gestalteten sich mehr oder weniger zu Vertheidigungsreden für den Radikalismus. Um so unbegreiflicher aber war alsdann die Haltung der Regierung im entscheidenden Augenblicke. Mit dem Antrage auf einfache Tagesordnung war sie nicht einverstanden, konnte sie nicht mehr einverstanden sein, nachdem Herr Thiers ein Vertrauensvotum provozirt hatte. Nur auf der Linken erhoben sich 132 Stimmen für die einfache Tagesordnung. Es folgte der Antrag Benoist d'Azy, lautend: „Indem die Versammlung die in Grenoble ausgesprochenen Lehren zurückweist und sich dem von dem Präsidenten in der Permanenzkommission ertheilten Tadel anschließt, geht sie zur Tagesordnung über. Daß die Regierung diese Tagesordnung verwarf, begreift sich; denn sie sollte Thiers als Werkzeug der Rechten darstellen und zwischen ihm und den vorgeschrittenen Republikanern den unzweideutigen Bruch vollziehen. Der Antrag wurde mit 372 gegen 281 Stimmen abgelehnt. Damit war die Rechte geschlagen. Es blieben noch zwei andere Tagesordnungen über." Und der andere: „Indem die Versammlung auf die Energie der Regierung vertraut und die Lehren von Grenoble zurückweist, geht sie u. s. w." Man hätte glauben sollen, der erstere Antrag wäre der Regierung aus der Seele geschrieben; indeß der Justizminister erklärte im Namen der Regierung, daß sie denselben verwerfe und sich dem Antrage Mettetal's anschließe. Der Antrag Jaures kommt zur Abstimmung: 188 (Linke) stimmen für, 452 gegen ihn. Es bleibt der Antrag Mettetal: für ihn stimmen 267, gegen ihn 117; er ist also angenommen. Die Regierung hat gesiegt, aber es ist ein Pyrrhussieg. Bei dem vorhergehenden Votum stimmten 640, die erforderliche Majorität betrug 321. Die Regierung verdankt also ihren Sieg beim letzten Votum nur einer Massenenthaltung, mit andern Worten: sie siegte mit einer eklatanten Minorität. Noch seltsamer aber: Diejenigen, für welche Thiers sich als schützender Schild aufgeworfen, die vorgeschrittene Linke, stimmte gegen die Regierung; die Abstentionisten gehören der Rechten an; die Freunde der Regierung sind die beiden Centren.

Was ist die Moral dieses kläglichen Ausganges? Es wäre voreilig, sie jetzt schon feststellen zu wollen. Allem Anscheine nach aber liegt die Sache so: die Regierung, indem sie sich für den Antrag Mettetal aussprach, versuchte eine neutrale Stellung zwischen oder über den Parteien einzunehmen, und sie ist damit gescheitert.

Indem ich dieses schreibe — es ist elf Uhr Abends — empfange ich eine inhaltsschwere Mittheilung. Ein Abgeordneter der Linken, der sich nach der bis sieben ein halb Uhr währenden Sitzung in Versailles verspätet hat, überbringt soeben nach Paris die Kunde, daß Herr Thiers, erzürnt über ein Votum, welches ihm unter Abstention von 300 Abgeordneten mit der Majorität von 180 gegen 110 Stimmen ertheilt wurde, nach aufgehobener Sitzung den Ministern eröffnet hat, daß er seine Entlassung gebe. Die Minister traten sofort zu einem Konseil zusammen; man hofft, den Präsidenten von seinem verhängnißvollen Beschlusse abzubringen. Die Herren Jules Simon und Lefranc selbst haben die große Neuigkeit meinem Gewährsmann anvertraut. Eine Unvorsichtigkeit des Herrn Dufaure wird jetzt für das ganze Malheur verantwortlich gemacht. Er erklärte sich nämlich im Namen der Regierung mit der obigen von dem Abgeordneten Mettetal (vom rechten Centrum) eingebrachten Tagesordnung einverstanden und bedachte nicht, daß die darin enthaltene Phrase: „und die auf dem Bankett von Grenoble vorgetragenen Lehren zurückweisend" die gesammte Linke zur Abstention zwang und so ein Rumpfvertrauensvotum herbeiführte, welches dem gekränkten Selbstgefühl des Präsidenten nicht genügen konnte. Hätte Herr Dufaure in dem Defilé der vorgeschlagenen Tages-Ordnungen jene des linken Centrums, ein einfaches Vertrauensvotum, abgewartet, so hätte er, sagt man, unschwer eine Majorität von 400 gegen 150 erzielt (was indeß doch noch zu beweisen wäre). Genug, der Wirrwarr ist vollständig, und wenn diese Zeilen in Ihre Hände gelangen, wird Herr Thiers ohne Zweifel schon seine dritte Demission zurückgenommen haben.

Paris, 20. November. Gestern Abend wurden Delegirte der Linken vom Präsidenten der Republik empfangen. Letzterer drückte ihnen seinen Wunsch aus, sich in Folge seiner angegriffenen Gesundheit der Last der ihm verliehenen Gewalten, die ihm durch das Treiben der Rechten nur noch erschwert werde, entledigen zu dürfen. Die Uebertragung dieser Gewalten werde, Dank der bewunderungswürdig organisirten Armee, welche treu zur Regierung und zum Gesetze stehe, sicher ohne jede Unordnung erfolgen. Zu einem Verbleiben auf seinem Platze werde er sich nur verstehen, wenn er ein formelles Vertrauensvotum und die Zusicherung der Durchführung gewisser Reformen erhalte.

— Die Rechte beharrt dem Vernehmen nach auf ihrem Widerstande gegen die Proklamirung der definitiven Republik, weist aber für den Augenblick jedwede monarchische Kombination zurück. Dieselbe ist geneigt, durch gewisse besondere Maßnahmen, die sich innerhalb der Schranken des Paktes von Bordeaux bewegen, die dem gegenwärtigen Präsidenten der Republik übertragenen Gewalten zu befestigen.

— Zu dem gestrigen Empfange bei dem Präsidenten der Republik hatte sich, wie der „Agence Havas" aus parlamentarischen Kreisen gemeldet wird, eine große Anzahl von Deputirten eingefunden, welche denselben bestürmten, auf seinem Posten zu bleiben. Das Ministerium ist, derselben Quelle zufolge, Angesichts der vorhandenen Krise fest geschlossen und einig.

Versailles, 19. November. Nationalversammlung. Die Berathung über das Geschworenengesetz wird ohne besonderen Zwischenfall fortgesetzt. — Dem Vernehmen nach wird Seitens Picards oder eines anderen Mitgliedes des linken Centrums ein Antrag in Bezug auf die konstitutionellen Fragen und auf die Verlängerungen der Vollmachten Thiers demnächst eingebracht werden, bei welchem gleichzeitig auch die Vertrauensfrage zur Entscheidung kommen soll. — Der Finanzminister Goulard und der Minister des Innern haben ihre Entlassung eingereicht; dieselbe wurde jedoch von Thiers nicht angenommen.

Der Kaplan an der Kirche Saint Geneviève, Abbé Meissat, hat seine Entlassung von seinem Amt gegeben, weil er sich den Bestrebungen der Altkatholiken angeschlossen habe.

Brooklyn, 19. November. Das gestern in einem hiesigen Getreidemagazin ausgebrochene Feuer, durch welches dieses in Asche gelegt und auch die Hauptstraße bedroht wurde, ist gelöscht. Der dadurch entstandene Verlust wird auf etwa 800,000 Dollars geschätzt.

Provinzielles.

Stettin, 21. November. Se. Majestät der Kaiser hat dem Advokaten **Beckmann** in Stockholm, welcher den Prozeß der Stadt Stettin gegen die schwedische Krone für Stettin geführt und zu Ende gebracht hat, den Kronenorden dritter Klasse verliehen.

— Der Kreisrichter und Abtheilungs-Dirigent **Barschall** in Bütow ist zum Kreisgerichtsrath ernannt worden.

— Herr G. **Kern**, Gymnasiallehrer am Marienstifts-Gymnasium, ist vom Magistrat zum zweiten Oberlehrer am Stadtgymnasium gewählt worden.

— Im Anschluß an das hiesige Provinzial-Comité hat sich auch in Grünhof ein Lokal-Comité, bestehend aus den Herren: Bankbeamten **Bieck**, Direktor **Reichard**, Apotheker **Sala** und Schiffskapitän **Waack**, gebildet, welches dort eine Sammelliste für die unglücklichen Küstenbewohner in Umlauf gesetzt hat.

— Ueber den miserablen Zustand der Chaussee zwischen Damm und der Papierfabrik Hohenkrug wird wiederholt geklagt Baldige Abhülfe ist dringend nothwendig.

— Der Proviantamts-Assistent **Fleischfresser** in Belgard ist als Depot-Magazin-Verwalter nach P. Lissa und der Proviantamts-Assistent **Brumm** von Glogau nach Belgard versetzt.

— Ueber den bereits früher von uns erwähnten, am Sonntag in Berlin eröffneten „Kongreß der Schuhmachergesellen" wird von dort berichtet: Seitens der Meister waren zwei Abgeordnete zugegen, welche die Erwartung aussprechen sollten, es werde sich ein friedliches Zusammengehen zwischen Meistern und Gesellen regeln lassen; doch mußten jene schon in der ersten Sitzung den feindseligen Verdächtigungen das Feld räumen. Der Vorsitzende erklärte: „Es befinden sich geheime Polizeibeamte in der Versammlung. Es sei dies laut Vereinsgesetz nicht zulässig." Herr **Zielowski** (Stettin) bemerkte: „Geheime Polizeibeamte, die sich nicht legitimiren, sind Vigilanten, Schurken und müssen hinausgeworfen werden."

— Ungeachtet der besonders lebhaften Betheiligung bei der heutigen Ersatzwahl eines Stadtverordneten der 3. Abtheilung des 4. Wahlbezirks wurde ein entscheidendes Resultat **nicht** erzielt. Von 836 Wahlberechtigten waren 175 Wähler erschienen. Stimmen erhielten: Buchdruckereibesitzer R. **Graßmann** 69, Mathematiker **Georgi** 59, Oberlehrer **Bergemann** 46, Instrumentenmacher **Weyher** 1 Stimme, und ist somit für keinen dieser Herren die absolute Majoritat von 88 Stimmen erreicht. — Demnach kommen die Herren R. **Graßmann** und **Georgi** demnächst zur engeren Wahl.

— Aus Anlaß der in Betreff des muthmaßlichen Raubes der Anna Böckler schwebenden gerichtlichen Untersuchung und der aus dem Ergebniß derselben bereits mitgetheilten Thatsachen ist nunmehr an die sämmtlichen Bezirksregierungen die Aufforderung ergangen, die Landräthe und Ortspolizeibehörden anzuweisen, in Zukunft aufs strengste darauf zu halten, daß fremde Landstreicher unnachsichtlich, nöthigenfalls unter Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel, über die Grenze zurückgewiesen, inländische Personen aber, welche domizillos umherziehen und unberufen Gewerbe treiben, unfehlbar zur Strafe gezogen werden.

— In dem Hause kleine Domstraße Nr. 10 wurde gestern ein Schornstein ausgebrannt, durch welche Prozedur derselbe wahrscheinlich Risse erhalten hat, in Folge dessen sich in dem Fußboden der vom Amtsrath **Sänger** bewohnten 2. Etage Feuer entwickelte und Mobilien, Betten und Wäsche anbrannten, so daß ein Schade von 3—400 Thaler entstand. — Fast zu gleicher Zeit wurde in demselben Hause eine Bodenkammer gewaltsam erbrochen und ein nicht unbedeutender Diebstahl an dort aufbewahrten Kleidungsstücken 2c. verübt.

Aus **Neuvorpommern** schreibt man: Auf allen Wegen hier an der Wasserkante begegnet man unendlich vielen Personen mit Wehmuth und Kummer im Gesicht, Manche laut klagend und weinend. Verlorenes suchen sie Alle! Der Eine sucht seine einzige Kuh, seine Ernährerin für den Winter; — er findet sie todt am fernen Strande; der Andere forscht nach Schwein und Mobiliar, — ob er es findet? Hier stürmt Einer vorüber, nach Weib und Kind zu fragen, die drüben wohnen; Kinder forschen nach den Eltern, Eltern nach den Kindern, Verwandte nach Verwandten. Glücklich die, welche hören, die Ihren retteten das nackte Leben; aber auch Vielen kann der Trost nicht gegeben werden, denn die, nach denen sie forschen, sind für immer verloren. Ja, der 13. November 1872 hat unendlich viel Herzeleid, unsagbar viel Elend gebracht. Er ist ein Trauertag für viele Jahre hinaus und ein schreckliches memento mori allen Denen, die an diesem Tage an der Schwelle und im Vorhofe der großen Todtenhalle, der rasenden Sturmfluth standen. Den Anblick vergißt Niemand Zeit seines Lebens!

○ **Von der hinterpommerschen Grenze**, 17. November. Die Vermessungsarbeiten sowohl der Bahnlinie Belgard-Posen, wie der von Stolpe nach Konitz sind nunmehr durch den damit beauftragten Baumeister Kretschmar aus Berlin ausgeführt worden. In Bezug auf erstere Bahn harrt die Feststellung der Linie Neustettin-Schneidemühl noch immer der ministeriellen Entscheidung. — Die Vermessung von Konitz nach Pommern hinein hat in Bezug auf die Stolpe-Konitzer Bahn folgende Linie ergeben: Vom projektirten Bahnhofe bei Konitz aus geht die Richtung nach der Berenter Chaussee zu dem sogenannten Klappenkruge. Von dort aus macht die Linie einen Bogen nach Nordosten und führt so nach dem Dorfe Stiporsz. Dann geht sie zwischen dem Mäskendorfer und Karsziner See über die Brahe. Hierauf läuft sie durch den Nordosten des Schlochauer Kreises nach der Provinz Pommern, die Städte Rummelsburg und Bütow zu beiden Seiten liegen lassend, in direkter Richtung auf Stolp zu. — Mehrere katholische Geistliche haben eine sogenannte Katholiken-Versammlung nach Osterwick einberufen. Der Eintritt dazu ist nur gegen Vorzeigung einer Eintrittskarte gestattet, was darauf schließen läßt, daß man dort wichtige Dinge zu verhandeln gedenkt. — Vor einigen Tagen fand zu Flatow die Beerdigung des verstorbenen Kreisgerichts-Direktors Scholz statt, der an jenem Orte von 1826 bis 1870 in verschiedenen Stellungen als Patrimonialrichter, Landgerichts-Direktor und Kreisgerichts-Direktor gewirkt hat. Selten hat man ein so zahlreiches Gefolge, wie bei diesem Leichenbegängnisse gesehen, was nicht allein in der langjährigen Wirksamkeit des Verstorbenen an ein- und demselben Orte, sondern auch in dessen rechtschaffenem Charakter seinen Grund hat. — Aus der Pr.-Friedländer Gegend erfahren wir mehrfache Diebstähle. Dieselben haben fast alle die fetten Schweine dortiger Gutsbesitzer zum Gegenstande. So wurden auf Abbau Stretzin zwei große Fettschweine während der Nacht entführt und nach Schlochau zum Wochenmarkte gebracht, wo aber der Diebstahl entdeckt wurde. Drei andere Thiere dieser Art wurden zu Beatenhof entführt. Man fand sie auf dem Bahnhof Linde wieder, woselbst ihr Entführer sich eben mit ihnen nach Berlin einschiffen lassen wollte. Anderen Gutsbesitzern ist es nicht so glücklich ergangen, indem ihr Eigenthum spurlos verschwunden ist. So hat die Eisenbahn auch ihre Schattenseiten!

Vermischtes.

— Im Flusse Charles bei Boston war vor einigen Tagen ein schwimmendes großes Faß entdeckt worden, in welchem man nach erfolgter Oeffnung desselben den Kopf und die Beine eines Menschen vorfand. Der Kopf war kahl und dessen Aussehen zufolge schien das Opfer ungefähr 50 Jahre alt gewesen zu sein. Das Blut, das aus diesen Körpertheilen noch immer tröpfelte, bewies, daß die Schlächterei wenige Stunden vor der Entdeckung stattgefunden haben mußte. Kurz darauf bemerkte man ein zweites Faß im Strom und nachdem es ans Ufer gebracht worden, fand man, daß es die übrigen Theile der Leiche enthielt. Allen Anzeichen zufolge ist die Enthauptung, sowie die Amputation mit einem scharfen Messer vollzogen worden, denn die Körpertheile paßten, wenn zusammengefügt, genau an. Außer dem Hut wurde keines der Kleidungsstücke vermißt, und, abgerechnet eine tiefe Fleischwunde im Gesicht des Todten, war kein Anzeichen vorhanden, das auf ein stattgehabtes Ringen hindeutete. Zwischen dem äußeren und Unterhemde fand man eine goldene Kette. Die Kleidungsstücke waren von feinster Qualität.

Börsenberichte.

Stettin, 21. November. Wetter: Regnig. Wind SW. Barometer 28" 1'''. Temperatur Mittags + 6 ° R.

An der Börse.

Weizen unverändert, per 2000 Pfund loco gelber nach Qualität 51—$80\frac{1}{2}$ Thlr., per November u. per November-Dezember 82 Thlr. nom, per Frühjahr $82\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., per Mai-Juni do

Roggen matter, per 2000 Pfd. loco russ $52\frac{1}{2}$ bis $55\frac{1}{2}$ Thlr., inländischer 54—$56\frac{1}{2}$ Thlr., per November u. per November-Dezember $55\frac{5}{8}$ Thlr. bez., per Dezember-Januar $55\frac{7}{8}$—$55\frac{3}{4}$ Thlr. bez., per Januar-Februar $55\frac{7}{8}$ Thlr. bez., per Frühjahr $56\frac{1}{2}$—$56\frac{1}{4}$ Thlr. bez., per Mai-Juni do.

Gerste fest, per 2000 Pfund loco nach Qualität 50 bis $56\frac{1}{2}$ Thlr.

Hafer still, per 2000 Pfund loco nach Qualität 38 bis 46 Thlr., per November 46 Thlr. bez., per Frühjahr 46 Thlr. Br.

Erbsen matt, per 2000 Pfund loco 42—$48\frac{1}{2}$ Thlr.

Winterrübsen per 2000 Pfund loco September-October 104 Thlr. Gd.

Rüböl still, per 200 Pfund loco $23\frac{1}{3}$ Thlr. Br., November u. November-December $22\frac{2}{3}$ Gd., $22\frac{3}{4}$ Thlr. Br., December-Januar $22\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April $23\frac{5}{6}$ Gd., $23\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus steigend, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Faß 19, $19\frac{1}{8}$ Thlr. bez., kurze Lieferung ohne Faß $19\frac{7}{8}$ Thlr. bez., November $18\frac{3}{4}$—$19\frac{1}{12}$ Thlr. bez., 19 Thlr. Br., November-Dezember $18\frac{1}{6}$ Thlr. bez., Dezember-Januar do., Frühjahr $18\frac{7}{12}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{6}$ Thlr. bez u Br., November-Dezember $7\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $7\frac{1}{8}$ Thlr. bez. u Br., Januar $7\frac{1}{2}$ Br., $7\frac{1}{6}$ Gd., Januar-Februar $7\frac{1}{6}$ Br.

Angemeldet: 3000 Ctr. Roggen, 1000 Ctr. Rübsen.

Regulirungs-Preise: Weizen 82 Thlr., Roggen $55\frac{5}{8}$ Thlr., Rübsen 100 Thlr., Rüböl $22\frac{3}{4}$ Thlr., Spiritus 19 Thlr.

Rococo.

Novelle von

Karl Frenzel.

(Fortsetzung.)

Seiner eigenen Aeußerung nach war der Chevalier ſt vor kurzem aus ſeiner Garniſon nach der Haupt- adt gekommen, vermuthlich um ſeinen Vetter ſterben ſehen, ihn zu beſtatten, und zu beerben: er wohnte elleicht in einem Gaſthauſe, vielleicht bei einem reunde. Unter dieſen hundert- und aber hundert- uſend Menſchen einen einzelnen, einen Junggeſellen, hne Anhang, ohne große Dienerſchaft zu finden, ar dies etwas Anderes, als die Aufgabe im Mär- en: in einem Haufen Heu eine Stecknadel zu ſuchen? eider beſaß Marcel nicht die kühle, philoſophiſche eberlegung, um die Dinge in dieſem Lichte zu be- achten. Seine Phantaſie, einmal erregt und in die Sphäre des Wunderlichen und Seltſamen getrieben, onnte ſich nicht ſo leicht wieder aus dieſem Zauber- eiſe entfernen. Unwillkürlich ſah er die Menſchen nd Begebenheiten nicht mehr in der wirklichen, ſon- ern in phantaſtiſcher Beleuchtung. Eine ihm ſelbſt nerklärliche Befangenheit hatte ihn bisher zurückge- alten, Marien ſein Abenteuer mit dem Chevalier in llen Einzelheiten zu erzählen, nur flüchtig hatte er es Zuſammentreffens mit ihm erwähnt, hoffend, daß hre Neugierde ihn zu weiteren Geſtändniſſen treiben erde. Aber ihr erſchien die Erinnerung an François ambert, an das geſpenſtiſche Lachen peinlich und un- eimlich. Ein dunkles Erröthen flog bei ſeinen Wor- n über ihr Geſicht — „Schweigen Sie, Marcel," at ſie, „ich will nicht mehr an dieſe unglückliche Ge- ſchichte gemahnt ſein, ſie hat mich Thränen genug ge- koſtet!" Dieſe Thränen — ſie fielen ſchwer auf des Jünglings Seele. Sie beweint ihn, ſie hat ihn alſo geliebt: dies war der Schluß ſeiner Eiferſucht. Die Warnungen der Marquiſe, die frechen Aeußerungen des Chevalier, die Selbſtanklage Mariens und eine gewiſſe, leichtfertige Weiſe des Betragens, die er plötz- lich bei der Geliebten zu bemerken anfing — oder war es nur eine Vorſpiegelung ſeiner Eigenliebe, die ſich gekränkt fühlte, daß er nicht der erſte und einzige Freund der ſchönen Schauſpielerin ſei? — Alles trug dazu bei, den roſigen Schimmer von ſeiner Liebe zu ſtreifen. Ein Schmetterling, der ſeinen Schmelz ver- liert! Warum habe ich meine Waldeinſamkeit ver- laſſen? klagte er ſchwermüthig. Wie traurig muß der Verlauf des Lebens ſein, wenn mir gleich der Eintritt in daſſelbe ſolche Schmerzen, ſolche traurige Erfahrungen bereitet! Lohnt es ſich, in der wilden Jagd nach dem Glück von Enttäuſchung zu Enttäuſchung zu eilen? Viel beſſer, ich flüchte mich gleich wieder in die Stille und Verſchollenheit! Es iſt klar, daß dieſer Trübſinn mühelos von ſeiner Stirn und aus ſeinem Herzen durch das Lächeln und die Scherze Mariens hinweggeſcheucht wurde; es genügte, daß ſie mitten in ihrem Spiel einen Blick nach dem Platze, auf dem er ſaß, richtete, um ihn glücklich zu machen; aber es hatte ſich doch in dieſen ſechs Tagen, die ſeit dem Feſte der Marquiſe verfloſſen waren, ein Unſicht- bares, ſchwer zu Enträthſelndes zwiſchen Beide ge- ſchoben, Jeder hatte vor dem Andern ein Geheimniß und, was noch ſchlimmer war, konnte es ihm nicht ohne Beſchämung mehr bekennen. Nach dieſer oder jener Seite mußte das Ereigniß des heutigen Abends eine Entſcheidung herbeiführen; es war mit dieſe dunkle Ahnung, welche Marcel's Blut ſtürmiſcher an die Schläfen klopfen ließ.

Er kennt den Anſtifter und will ihn zum Zwei- kampf fordern! Der Theaterfreund, der Marcel gegen- über ſaß, ſpitzte die Ohren. Und Andere mit ihm, die an denſelben Tiſch gedrängt worden waren und nun neugierig forſchende Blicke auf den Sprecher warfen. Im Stillen verwünſchte Marcel ſeine Heftigkeit, die ihn zu einem Gegenſtand der Aufmerkſamkeit für ſo viele müßige Schwätzer gemacht und ihn beinahe ſein Geheimniß hätte verrathen laſſen.

„Ein Mann wäre ſolcher Bosheit fähig!" „Wer mag es nur ſein, was hat ihn zu einem ſo unwür- digen Streich bewogen?" „Ich denke doch, eine Frau ſteckt dahinter." „Wenn die Blumen nur nicht ver- giftet waren!" So durcheinander liefen nun Meinun- gen und Anſichten.

„Nein, nein!" miſchte ſich ein neuer Ankömmling in die erregte Unterhaltung. „Ich weiß Alles; eine der Frauen in den Ankleidezimmern der Schauſpiele- rinnen hat mir Alles erzählt. Es geht dem Fräulein beſſer; man hat einen Wagen geholt, ſie wird hier vorüber nach Hauſe fahren."

Marcel hatte ſich ſchon erhoben, um nach dem Aus- gange zu eilen.

„Und mit den Blumen? Was war es damit?"

„Ach! Es ſteckte ein Medaillon in dem Strauß, mit dem Bildniß des Fräuleins" . .

„Und darüber fiel ſie in Ohnmacht?"

„Warum nicht? Vielleicht ſchickte es ihr ein Lieb- haber auf dieſem Wege zurück!"

Ein Liebhaber — Marcel wußte es beſſer. Es war das Medaillon, das ihm der Chevalier gezeigt, das ehemals François Lambert beſeſſen . . Mußte eine ſolche Erinnerung an den Todten Marie nicht aufs tiefſte erſchüttert haben? Und wenn er noch einen Zweifel gehegt, jetzt war er zerſtoben. Nur der Che- valier hatte dieſen Blumenſtrauß auf die Bühne ge- worfen. In Sturmſchritten hatte er die Thür erreicht und ſtand auf der Gaſſe. Diesmal hatte der Theater- freund allein, mit langem Geſicht und verdrießlicher Laune, die Koſten zu tragen. Auf dem Platze zwiſchen dem Theater und dem Kaffeehauſe wimmelte es noch von Menſchen und Fuhrwerk, nur mit Mühe gelang es den Stadtwächtern und der Scharwache, den Wagen einen Durchgang zu verſchaffen. Als Marcel über die Schwelle des Café Procope ging, kam eine Ca- roſſe daher, mit zwei fackeltragenden Dienern auf dem Stehbrett.

„Platz! Platz!" hieß es. „Das iſt der Wagen der Mademoiſelle Gauſſin!" Bei der Nennung dieſes Namens brach die Menge in ein lautes Beifallsge- ſchrei und in Hochrufe, die nicht enden wollten, aus. Die Einen klatſchten mit den Händen, Andere ſchwen- ten die Hüte. Mit beiden Armen arbeitete ſich Marcel durch die Gaffer, um wo möglich einen Blick von der Geliebten zu erhaſchen. Aber ehe er in die Nähe ihres Wagens gelangte, erkannte er in dem einen der Fackelträger den Chevalier. Marcel traute ſeinen Augen nicht — es iſt eine Täuſchung, ſagte er ſich.

(Fortſetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Friederike Fey mit Herrn Julius Marks (Stettin). — Fräulein Marie Brinkmann mit Herrn Heinr. Sandow (Stralſund). — Fräulein Lina Sommer mit Herrn Aug. Anders (Berlin). —

Verbunden: Herr H. Witt mit Anna Witt geb. Peplow (Garz a. R.) —

Geboren: Ein Sohn: Herrn Rektor Breitſprecher (Triebſees). —

Geſtorben: Herr Heinrich Domke (Grabow). — Frau Funke geb. Gombert (Colberg). —

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **drei eiſernen Verſchluß-Pontons** zu den Hellingen auf dem Marine-Etabliſſement zu Ellerbeck bei Kiel ſoll im Wege der Submiſſion vergeben werden.

Zu dem Zwecke iſt auf

Sonnabend, den 1. Februar k. J., Vormittags 12 Uhr.

im Bureau der unterzeichneten Direktion Termin anberaumt, bis zu welchem Projekte und Koſten-Anſchläge als Offerten portofrei und verſiegelt mit der Aufſchrift „Submiſſion auf Verſchluß-Pontons" einzuſenden ſind, wonächſt dieſelben in Gegenwart der etwa erſchienenen Submittenten eröffnet werden.

Die maßgebenden Bedingungen und Zeichnungen ſind im dieſſeitigen Bureau zur Einſicht ausgelegt, auch können die- ſelben gegen Erſtattung der Kopialien bezogen werden.

Kiel, den 12. November 1872.

Kaiſerliche Hafenbau-Direktion.

Erbeseinſetzung.

Das Anfangs September d. J. zu Treptow a. T. ver- ſtorbene und dort wohnhaft geweſene Frl. **Friederike Jacobi** hat in ihrem am 3. September d. J. errichteten und am 16. ejusd. m. eröffneten Teſtamente auch ihren Bruder, den Kaufmann **Otto Jacobi** zu Charlotten- burg eingeſetzt, was hiermit, da Letzterer in Charlottenburg nicht hat ermittelt werden können, auch ſonſt ſeinem Aufent- halte nach unbekannt iſt, im Auftrage des hieſigen Königl. Kreisgerichts zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Demmin, den 12. November 1872.

Dietrich,
Rechts-Anwalt und Notar.

Unſer Vorrath an Looſen der König Wilhelm-Vereins- Lotterie iſt leider völlig erſchöpft, auch ſind neue nicht mehr zu beſchaffen, u. ſehen wir uns daher außer Stande, weitere Beſtellungen auf Looſe zu effektuiren. Alle die aber, welche bereits Looſe bei uns beſtellt haben, und denen wir keine mehr ſenden konnten, werden wir noch beſonders brieflich davon benachrichtigen.

Die Expedition.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts ſollen am **22. Novmbr., Vorm. von 9 Uhr ab im Kreisgerichts-Auktionslokal,**
Möbel, Uhren, Betten, Wäſche, Kleidungsſtücke,
um 11 Uhr Gold-, Silber- u. Alſenidſachen, 1 Pelz, 1 Flügel, 2 Tafel-Inſtrumente,
um 11½ Uhr ca. 40 verſchiedene Stück Lager- und Anker-Fäſſer, 3 meſſingene Krähne, Cigarren, Schnupftabake, Flaſchenweine und Spirituoſen,
meiſtbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hauff.

Stettin, den 20. November 1872.

Die täglich eingehenden traurigen Berichte über das entſetzliche Unglück, welches die Sturmfluth am 13. Novbr. an unſerer pommerſchen Küſte angerichtet hat, erregen gewiß in allen Frauenherzen den Wunſch, die Noth der Ver- unglückten lindern zu helfen.

Ermuthigt durch die Erinnerung an die gemeinſame Thätigkeit während des Krieges, bittet der Vorſtand des Vaterländiſchen Frauenvereins bei der Anfertigung von warmen Sachen, Wäſche, beſonders wollner Strümpfe be- hülflich zu ſein. Denen, die Haus und Habe verloren und nur das Leben gerettet haben, ſind vor Allem Kleidungs- ſtücke nöthig.

Die unterzeichneten Damen ſind gern bereit, jede Gabe anzunehmen und nähere Auskunft zu ertheilen.

U. Heindorf. A. v. Münchhausen. L. v. Freyhold. A. Burscher. E. Sternberg. J. Masche. A. Breuse.

Ein Hülferuf vom Oſtſeeſtrande.

Ein ſchweres Unglück hat Neuvorpommern und Rügen betroffen. Der grauſige Nordoſtſturm, welcher ganz Nord- deutſchland durchzogen, hat in unſerm Regierungsbezirk am 13. November die furchtbarſten Verwüſtungen angerichtet. Die See iſt übergetreten und hat das Land meilenweit überſchwemmt, die Gebäude vieler Ortſchaften ſind gänzlich zerſtört, ihre Saaten völlig ruinirt, große Heerden Vieh ſind ertrunken und der beinahe unerſätzliche Verluſt von Hunderten von See- und Binnenfahrzeugen iſt zu beklagen.

Viele Familien haben durch dieſe Ueberſchwemmung, die furchtbarſte, welche ſeit Jahrhunderten unſere Küſte heimge- ſucht hat, ihr Hab und Gut verloren; das wilde Element hat ihr ganzes Beſitzthum verſchlungen. Die Sorge für dieſe vielen Hülfsbedürftigen tritt an ihre Mitmenſchen heran. Deutſche Brüder, Euch Alle rufen wir hiermit um Hülfe an; wir wiſſen, daß wir nicht vergeblich rufen, denn das deutſche Herz ſchlägt warm von Mitgefühl und deutſche Barmherzigkeit hat ſich noch ſtets bewährt.

Die Verluſte werden nach Millionen zählen! Die Noth iſt groß! d'rum ſendet ſchnell Eure Gaben zur Linderung des Elends.

Die Unterzeichneten ſind bereit Geld und andere Beiträge entgegenzunehmen.

Stralſund, den 16. November 1872.

Das Comité
zur Unterſtützung der in Noth gerathenen Bewohner von Neuvorpommern u. Rügen.

Regierungspräſident Graf v. Behr-Negendank, Vorſitzender. Diaconus Pfundheller, Schriftführer, Konſul Diekelmann, Kaſſenführer.

Generalmajor Kommandant v. Biſchofshauſen. Buch- händler A. Dühr und Rathsherr Teichen, Stralſund. Landrathsamtsverweſer Kammerherr von Buggenhagen, Dambeck bei Gützkow. Schiffsbaumeiſter Dierling, Dam- garten. Kreisdeputirter Kammerherr v. Gadow, Hugols- dorf bei Tribſees. Landrath v. Keffenbrinck, Grimmen. Paſtor Knust, Laſſan. Regierungspräſident a. D. Graf v. Krassow, Panſevitz bei Gingſt a. R. Konſul Mehl- horn, Anklam. Senator Rassow, Wolgaſt. Senator Samuel, Damgarten. Senator Steinorth, Barth. Geh. Rath Tessmann und Rechtsanwalt v. Vahl Greifswald. Kaufmann Carl Wallis, Barth. Commerzienrath Wallis, Wolgaſt.

Die Redaktion dieſer Zeitung iſt zur Annahme von Bei- trägen bereit, und bitten wir um baldige und reichliche Zuſendung.

Die Redaktion.

Volks-Anwalts-Bureau.

Zur Anfertigung ſchriftlicher Arbeiten jeder Art empfiehlt ſich

C. F. Scheidemantel,
Stettin, Roſengarten Nr. 48.

Gute Wechſel, werd. bill. diskontirt. Breiteſtraße 65 1 Treppe. **Julius Solms.**

Höchſt intereſſantes Weihnachts-Geſchenk!
Humoriſtiſche Schilderungen des franzöſiſch-deutſchen Krieges.

Zween Bücher Chronika

des Jahres 1870 u. 1871.

2 Bände eleg. broſch. 2 Thlr. 7½ Sgr., eleg. geb. 2 Thlr. 20 Sgr.

Die höchſt originelle, draſtiſche Schilderung, die vorzüg- liche Satyre des begabten Verfaſſers dieſer intereſſanten Kriegsgeſchichte haben dem ſplendid ausgeſtatteten Werke eine überaus beifällige Aufnahme verſchafft, ſo daß der Ab- ſatz bereits nach Tauſenden zählt.

Verlag von **J. F. Richter** in Hamburg.

Preuß. Lotterieloofe 1. Kl.

147. Lotterie werden in Poſten und einzeln das Viertel **mit 5 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.** zu kaufen geſucht. Adreſſen sub **F. V. 631** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin,** Leipzigerſtr. 46.

Schiffsgelegenheit

von

Bremen nach Nordamerika.

Der Unterzeichnete, von Königl. Preuß. Regierung conzeſſionirte Schiffsexpedient, befördert Auswanderer mit den wöchentlich von Bremen nach **Newyork, Baltimore und New-Orleans** abgehenden prachtvollen Poſt- dampfern des **Norddeutſchen Lloyd,** ſowie am 1. und 15. eines jeden Monats mit großen dreimaſtigen Bremer- Packet-Segelſchiffen nach **Newyork, Baltimore, Quebec, Neworleans und Galveſton.**

Die Paſſagier-Preiſe ſind **billigſt** geſtellt und wird auf portofreie Anfragen gern unentgeltlich Auskunft ertheilt.

Bremen.

Ed. Ichon.
Schiffsreder und Konſul.
Comtoir: Langeſtraße 54.

Nach Amerika

befördert Paſſagiere zu **Original-Ueberfahrtspreiſen**
ab **Stettin** mit den Dampfern des **Baltiſchen Lloyd,**
ab **Bremen** - - - - **Norddeutſchen Lloyd,**
ab **Hamburg** - - - der **Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Geſellſchaft,**
ſowie auch per **Segelſchiff** zu den **billigſten** Paſſagepreiſen
der Schiffsexpedient **Moritz Bethcke** in Stettin, Kloſterſtraße 3.

Auswanderer und Reiſende nach Amerika

befördert zu den billigſten Paſſagepreiſen über

Stettin, Hamburg und Bremen
5 mal wöchentlich.
R. von Januszkiewicz in Stettin,
Comtoir Bollwerk 33.

NB. Jede gewünſchte Auskunft wird ſofort und unentgeldlich ertheilt.

Verlag von **Hermann Coſtenoble** in **Jena.**

Dramatiſche Werke

von

Karl Gutzkow.

Dritte, vermehrte und neu durchgeſehene Geſammtausgabe.
4 ſtarke Bände. 8. broch. 3 Thlr. 10 Sgr. **Höchſt eleg. geb.** 5 Thlr. 18 Sgr. **oder in 20 Bändchen** a 5 Sgr.

Zum Bühnengebrauch, dramatiſchem Leſen mit ver- theilten Rollen empfehlen ſich die Einzelausgaben von Zopf u. Schwert, Uriel Acoſta, Königslieutenant u. ſ. w. welche auch einzeln abgegeben werden.

Kölner Dombau-Lotterie

zum Ausbau der Thürme des Domes zu Köln.

Genehmigt von Sr. Maj. dem Kaiſer von Deutſchland, König von Preußen

Wilhelm I.

Haupt-Gewinn 25,000 Thaler,

10,000 Thlr., 5000 Thlr.; ferner 2 Mal 2000 Thlr., 5 Mal 1000 Thlr., 12 Mal 500 Thlr., 50 Mal 200 Thlr., 100 Mal 100 Thlr, und noch 1200 Geld- gewinne mit zuſammen 30,000 Thlr.; außerdem aber noch Kunſtwerke im Werthe von 20,000 Thlr. — Im Ganzen **125,000 Thlr.**

Die Gewinne werden ohne jeden Abzug ausbezahlt.

Die Ziehung geſchieht öffentlich, im Beiſein von Notar, Zeugen, Königl. Kommiſſarien und unter Auf- ſicht des Verwaltungs-Ausſchuſſes des Central-Dombau-Vereins.

Das Reſultat der Ziehung wird in der Zeitung bekannt gemacht.

Looſe à 1 Thlr. ſind zu haben in der Expedition dieſes Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Beſtellungen auf Looſe bitten wir zur frankirten Einſendung derſelben eine Groſchenmarke beizufügen be Poſtanweiſungen einen Groſchen mehr zu ſenden, auch die Adreſſen deutlich zu ſchreiben.

Holz und Kohlen

offeriren **billigst** von unserem Lager vor dem Parnitzthor, wie frei vor die Thür durch unser Gespann.

Bestellungen im Comtoir oder auf unserm Hofe.

Wedel & Müller.

Comtoir:
Schulzenstraße 22, Eingang Heiligegeiststr.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken empfiehlt billig
C. Krüger, Lastadie 34.



Jagd-Gewehre

aller Art in größter Auswahl, unter Garantie, billigste Revolver, Büchsen, Teschings und Terzerole zu außergewöhnlich billigen Preisen bei

Carl Bressel, Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße Nr. 19.

Prima Langhaspel Maschinen-Zwirn

a Stück **14 Sgr.** ist wieder vorräthig.

Leo Korach.
Reifschlägerstraße, neben der Pelikan-Apotheke.

Leo Korach,

Posamentier-, Kurz- u. Weißwaaren-Handlung,
Reifschlägerstr., neben der Pelikan-Apotheke,
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in

Diana Sammet-Capotten

ganz neu,
für Damen u. Kinder v. 25 Sgr. an,

Chenille-Muffen nebst Boa von 1 Rt. an.
Crimmer-Muffen do.
Astrachan-Muffen do.
Zkungs-Muffen do.
Ottermuffen do.
(in schwarz, grau, braun, pencé.)

Sämmtliche Muffen sind elegant in einem Carton verpackt.

Zur Anfertigung eleganter Kinder-Garderoben empfiehlt sich

A. Edler,
Modistin aus Berlin,
Stettin, Paradeplatz 23, part.

Bestellungen von **außerhalb** werden bei Angabe von Taillenweite, Rock- und Armlänge **gut sitzend** ausgeführt. Modells für kleinere Kinder vorräthig. Zu Ball- u. Haustoiletten für Damen bedarf es nur eines Probekleides.

Durchregnende Theer-Dächer

(also Papp-, Filz-, Leinwand-, Dorn'sche und Asphaltmastic-Dächer jeder Art,) werden **sofort und dauernd regendicht** durch Anwendung des

Hiller'schen Mastic

(präparirter Dachtheer).
Amtlich begutachtete neue Erfindung.

Neudeckungen mit meiner Masticdachpappe und zweimaligem Masticanstrich werden niemals reparaturbedürftig.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt, Agenten und Provisionsreisende genügenden Nutzen. Prospekte nebst Gebrauchsanweisung, auch Proben franko gegen franko.

Die unterzeichnete Fabrik giebt das zu einem praktischen Versuch benöthigte Quantum kostenfrei her.

Alleinige Niederlage von
Otto Hiller. Berlin,
Neue Friedrichstraße 19,
Dachdeckungsgeschäft.

Unentbehrlich für jede Landwirthschaft!

Schürer's Butter-Pulver.

Anerkannt das beste Mittel zur Erleichterung des Butterns, zur Erzielung einer festen, wohlschmeckenden Butter, sowie zur Vermehrung der Ausbeute.

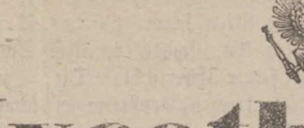
In Packeten mit Gebrauchsanweisung 5 Sgr.
Niederlage bei
R. Gützlaff in Tempelburg.

Die Pianoforte-Handlung

von
J. Meyer in Cöslin,
empfiehlt

Pianino's

aus den renommirtesten Fabriken unter fünfjähriger Garantie zu billigsten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.



Mycothanaton

constatirtes Mittel
zur
Vertreibung des Holz-, Haus- und Mauerschwamms
sowie
Präservativ gegen die Bildung desselben
von
Vilain & Co.,
BERLIN, Leipzigerstrasse 107.

Zeugniss über 11jährige Wirkung!

Im Sommer 1861 wurde in mehreren Zeitungen ein Präservativ- und Vertilgungsmittel gegen Holz-, Haus- und Mauerschwamm, genannt: „Mycothanaton von Vilain & Co." empfohlen.

In jener Zeit waren in unseren Gebäuden, genannt „zur grossen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln" die Saaldecken und Wände der Gesellschaftszimmer vom Schwamm derartig angegriffen, dass wir zur Vertilgung desselben schon einen Umbau vornehmen zu müssen befürchteten.

Vorher versuchten wir das obige Mittel, und zwar mit dem besten Erfolge, indem dadurch das Uebel nicht nur sofort beseitigt wurde, sondern auch bisher **nicht im Geringsten** wieder sich eingestellt hat.

Berlin, im Januar 1872.

(gez.) **J. Barthol,**
Delegirter der ökonomischen Verwaltung der **grossen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln.**

Ausserdem liegen noch mehrere Atteste über die nachhaltige Wirkung unseres Mycathanatons in unserem Bureau zur Einsicht aus.

Das Mycothanaton wird in Gefässen à 9 und 13 Litres versandt. Das Liter kostet 15 Sgr. excl. Gefäss und Emballage, welche zum Selbstkostenpreise berechnet werden. Jeder Sendung liegt eine Gebrauchsanweisung bei und ist die Verhandlung so einfach, dass sie Jeder ohne Fachkenntniss verrichten kann. Bestellungen nach ausserhalb werden nur gegen vorherige Franco-Einsendung des Betrages prompt effectuirt.

Vilain & Co.,
Leipzigerstr. 107, Berlin, Leipzigerstr. 107.

E. Aren, Breitestraße 33.

Auch in diesem Jahre eröffne ich, um meinen Kunden Gelegenheit zu vortheilhaften Weihnachts-Einkäufen zu geben, einen Weihnachts-Ausverkauf. Außerordentlich günstig eingekaufte Parthien von Kleiderstoffen, sowie außerdem erhebliche Preisermäßigung sämmtlicher anderer Artikel sichern vorzüglichste und billigste Bedienung.

E. Aren, Breitestraße 33.

Tokayer!!

Die ausgezeichneten Eigenschaften wie die hochfeine Qualität des Ober-Elsässischen Tokayers haben sich nunmehr allgemeine Anerkennung erworben und hat sich dies überaus köstliche Gewächs namentlich durch seine überraschend wohlthätige Wirkung auf den Magen so trefflich bewährt, daß derselbe von fast allen medizinischen Autoritäten empfohlen und dem sogenannten mediz. Tokayer (welcher durch seine meist unnatürliche Süße den Kranken wiedersteht) in jeder Weise vorgezogen wird. **In fast allen größeren Apotheken Deutschlands bereits eingeführt.** Als feiner Tafelwein darf namentlich unser 68. Tokayer den theuersten Rheingauweinen ebenbürtig zur Seite gestellt werden, im Fasse, wie auf Flaschen gezogen, kann derselbe jedes Alter erreichen und wird durch langes Lagern immer feiner und boquetreicher.

Da wir mit der Versendung unser 69. Tokayer nunmehr begonnen haben, so bitten wir um rechtzeitige Aufträge — **Die Versendung geschieht in durchaus guten Fässern franko Bahnhof Straßburg gegen** Cassa oder Nachnahme per 1/1 Hektoliter (140 Flaschen) 60 Rt. } incl. Fässer,
" 1/2 " (70 ") 30 Rt. }

Ferner empfohlen: 70. Türckeimer (roth) à 28 Rt. } per Hektoliter incl. Faß.
70. Rappoltsu, edel, à 26 Rt. }

Straßburg, den 18. Oktober 1872.

M. Arensmeier & Co.

Die Pianofortefabrik von Bennewitz
in Berlin, Französischestraße 15.

empfiehlt seine dauerhaft und solid gearbeiteten Pianinos in Nußbaum und Polysander unter mehrjähriger Garantie.

Wachszündwaaren- u. Cartonagenfabrik
(Allumetts-Toussaints).
L. & J. Bloch,
Breslau.

Preis-Courante, Proben auf Verlangen. (4582.)

Fast alle
Krankheiten

entstehen in Folge **mangelhaften Stoffwechsels** und **träger Verdauung. J. H. Redeke's Gesundheits-Speise-Gewürz** befördert nach **amtlich-wissenschaftlichem Gutachten** auf diätischem Wege den richtigen Stoffwechsel und beseitigt **schnell** und **zuverlässig Hämorrhoidal-Leiden, Verdauungs-** und **Magenbeschwerden, Congestionen, Kopfweh, Hypochondrie, Schwindel, Drüsen, Scropheln, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht, Augenentzündung, Epilepsie** 2c.

Der Gebrauch ist sehr einfach, man nimmt während der Mahlzeit eine kleine Messerspitze voll.
Preis pro Schachtel 18 Sgr. (2012).

General-Depot bei Herrn **C. A. Schneider** in Stettin.
Niederlagen bei den Herren A. Heinemann in Stralsund, E. Noldel in Anklam.

Leipziger
Weihnachts-Christstollen,

haltbares und feinstes **Caffeegebäck**, versendet nach gefl. Preisangabe pr. Nachnahme

E. Hennersdorf's Conditorei,
Leipzig.

Cundurango-Rinde

heilt mit Sicherheit: **Krebs**, innen und äußern, **Lungen-skrophulöse** und **syphilitische** Krankheiten.

Mittheilungen über die erzielten, fast wunderbaren Erfolge ertheilt unentgeltlich fr. gegen Retourmarke.

R. Süss, Berlin. Gesundbrunnen.

Flechten-Ausschlag,

wenn auch schon in Wunden übergegangen, wird gründlich geheilt. **F. Stuckert**, Frauenstraße 24, 1 Tr.

D. d **Mohren-Apotheke** in **Mainz** gratis die wissenschaftl. Abhandlg. Prof. Dr. Sampsons über den Gebrauch der

Coca-Pillen I, II u. III

(1 Schachtel 1 Thlr., preuss. Arznei-Taxe) gegen Krankheiten der **Athmungs- I** und **Verdauungs- II** Organe des **Nervensystems** allgem. u. speciell. **Schwäche-Zustände III** wie über die glänzenden Eigensch. des Universalmittels der Indianer, der **Coca** aus **Peru.**

Männl. Personen für jed. Fach werd. jederzeit unentgeltl nachgewiesen durch das Bureau de plasement v. **A. Sürth,** Berlin, Friedrichstr. 215, 1 Tr.

Stadt-Theater.

Freitag. **Fidelio.** Große Oper in 2 Akten.

Eisenbahn-Abfahrts- und Ankunftszeiten

Abgang nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg:	Persz.	6	U.	8	M.	Mor.
Berlin	do.	6	"	30	"	"
Pasewalk, Strasburg, Hamburg	do.	7	"	15	"	"
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	do.	9	"	57	"	Vorm.
Pasew., Prenzl., Wolgast, Stralf.	do.	10	"	40	"	"
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	Kourierz.	11	"	26	"	"
Berlin und Wriezen:	Personenz.	11	"	50	"	"
Berlin	Kourierzug	3	"	38	"	Nachm.
Hamburg-Strasburg, Pasew.,	Persz.	3	"	45	"	"
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	do.	5	"	—	"	"
Berlin und Wriezen	do.	5	"	32	"	"
Stargard, Kreuz, Breslau	do.	8	"	5	"	Abh.
Pasew., Wolgast, Stras., Prenzlau	gemischter Zug	7	"	45	"	"
Stargard	Personenzug	10	"	33	"	"

Ankunft von:

Stargard	Personenzug	6	U.	—	M.	Morg.
Breslau, Krekz, Stargard	Persz.	8	"	32	"	"
Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg Pasewalk, Prenzlau	Persz.	9	"	35	"	Vorm.
Berlin	do.	9	"	46	"	"
Berlin	Kourierzug	11	"	15	"	"
Stolp, Kolberg, Stargard	Persz.	11	"	25	"	"
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	gemischter Zug	12	"	50	"	M.
Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard	Kourierz.	3	"	28	"	Nachm.
Stralsund, Wolgast, Pasewalk	Persz.	4	"	25	"	"
Berlin, Wriezen	do.	4	"	35	"	"
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	do.	5	"	12	"	"
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Persz.	10	"	10	"	Ab.
Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Persz.	10	"	18	"	"
Berlin Wriezen	do.	10		28	"	"